



Schwander- zeitig

Nr. 25 Juli 2011

Liebe Schwanderinnen und Schwander

Geniesst Ihr den Sommer auch?

Nachdem wir in diesem Jahr schon einiges zusammen erleben durften, steht schon bald unser Schwandertag vor der Tür. Die Vorbereitungen laufen schon. Nach den Ferien, am 11. September, ist es dann soweit.

Wir freuen uns darauf, mit Euch allen einen interessanten Sonntag auf, am und um den Aegerdiweg zu geniessen.

Sicher finden auch Nichtschwanderinnen und Nichtschwander den Weg, sie sind natürlich herzlich willkommen.

Viel Spass beim Baden, Wandern, Relaxen wünscht Euch

Die Dorfkommission

Wer kennt Schwanden?

Auflösung aus Nr. 24:

An der Kreuzung Glyssen/Burgstollen

Wo sind wir diesmal?



Bärhag

Kolumne von We. Kobi

Bald gibt es „Ätti“ und „Mueti“ nicht mehr! Die Zukunft hat schon begonnen, zumindest bei der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz. In den Köpfen dieser begabten Leute geht Einiges vor. Die Unterrichtsprogramme und Lehrmittel, die entworfen und empfohlen werden, sind weit entfernt von einer natürlichen und „normalen“ Entwicklung eines Kindes. Was schon den Kleinkindern im Kindergarten angeboten werden soll, entspricht pornographischem Stoff in Reinkultur! Eltern haben nichts mehr zu sagen, eine Dispens von diesem Unterricht wird es nicht geben. Das monströse sexualpädagogische Umerziehungsprogramm diffamiert die Familie, Eltern und „Väter“ und „Mütter“.

Der Leitfaden der neuen Erziehung geht sogar so weit, dass „Ätti“ und „Mueti“ zwingend durch „das Elter“ – nicht „Eltern“, sondern wie erwähnt durch „das Elter“ ersetzt werden soll!

Da kann der Bub im Streichgedicht vom „Mittnächtler“ nicht mehr rufen: „Ätti, chemen mer ächt no em Hein?“

Bei dieser neuen Idee geht es um die „Gender Ideologie“. Dabei geht es absichtlich um die Zerstörung der tief in christlichen Werten verankerten und verwurzelten Grundwerte.

Den Haslizwergen wurde der Ast abgesägt, auf dem sie sich zur Ruhe setzten. Seither fehlt von den Zwergen jede Spur. Nur noch Sagen und Märchen, nur noch der „Muggenstutz-Weg“ zeugen von den ehemals dienstbaren Boten.

So wird es uns Schweizern ergehen, sehr gebildete und geschulte Menschen sägen uns den Ast ab, worauf wir uns befinden. Dann versinken wir in einem „Eintopf“, zum angerührten Brei kann nichts mehr gesagt werden, nur noch Ja und Amen!

Schwanderwitz

En Bäreschnitzler steid z'Bärn am Bärengaben.
En Diitscha Heer
seid zuenim: " Na, schöne Tiere!"
Miiner siin besser", gid der Schnitzler troche
zrugg.

Neue Gemeinderatsmitglieder

An der Gemeindeversammlung vom 29. April 2011 wurden folgende zwei neue Gemeinderatsmitglieder gewählt



Bernhard Flück

Roland Ernst-Schärer

Die neuen Gemeinderatsmitglieder beantworten die Fragen der Schwanderzeitung wie folgt:

Bernhard Flück

Ressort: Forst

Herkunft/Bezug zu Schwanden: Wohnen

Beruf: Industriekaufmann

Hobby's;: Musik

Schönster Ort in Schwanden:

Schwanderlouwenen

Roland Ernst-Schärer

Ressort: Bildung/Erziehung

Herkunft/ Bezug zu Schwanden: aufgewachsen in Schwanden

Beruf: Koch

Hobby's: Familie, Garten, Töff, Gitarre

Schönster Ort in Schwanden: Schonegg (Brätelstelle), daheim im Garten

Die Dörrofen von Schwanden

Bei jedem Spaziergang durch unser Dorf treffen wir immer wieder auf Dörrofen. Sie stehen einfach da und sind eigentlich einzigartige Zeugen aus vergangenen Zeiten und eines der wertvollsten Kulturgüter in unserem Dorf. Die Dörrofen sind Teil des Ortes und zeigen eine der Lebensgrundlagen unserer Vorfahren. Längst

sind die anstrengenden Tagwerke und Lebensumstände vergessen, nur noch die bestehenden Dörrofen sind Spuren aus dieser Zeit.

Der Dörrofen am Stutzli wird heute noch regelmässig eingefeuert, aber man bäckt darin nun schmackhaftes Brot, Zopf und Pizza, einige versuchen ein gutes Dessert herzustellen, wie gebackene Bananen mit Schokolade.

Bei meinem Versuch, die Geschichte der Dörrofen aufzuarbeiten, fällt auf, dass es auch in diesem Bereich nur mündliche Überlieferungen gibt. Ich versuche dennoch, Euch die Schwander Dörrofen vorzustellen, mit der Bitte, diese doch regelmässig einzufeuern, quasi für die Erhaltung einer langjährigen Kultur zu sorgen.

In Schwanden gibt es an die 20 Ofen. Es sind damit auch folgende Themen verbunden:

- Wohnen und Kochen
- Konstruktion der Dörrofen
- Obstbäume

Die Frage, warum die Bewohner von Schwanden Dörrofen gebaut haben, ist in der Ernährung der damaligen Bewohner zu beantworten. Bis weit ins letzte Jahrhundert bestand die Ernährung der Bevölkerung aus Käse/Milch, Kartoffeln und nicht zuletzt eben aus den gedörrten Birnen. Brot war weitgehend unbekannt. Das heisst, die Bauern pflanzten kein Getreide an. Bis ins 19. Jahrhundert gab es im Oberland lange Zeit keine Back- oder Feldöfen. Dazu ist zu sagen, dass in der so genannten Küche auf einem offenen Feuer gekocht wurde. Der Einbau eines Backofens hätte im Bereich der Stube viel Platz benötigt (Trittofen), was in den Häusern in dieser Gegend unmöglich war. So war die beste Lösung, den Backofen oder Dörrofen eben neben dem Wohnhaus zu bauen. Um 1900 lebten in Schwanden 326 Personen (189 Männer und 137 Frauen) in 69 Haushalten in 49 Häusern. Also hatte jedes zweite Haus einen Dörrofen.

Heute gibt es noch 3 verschiedene Konstruktionsarten zu besichtigen. Der Dörröfen besteht aus dem Feuerloch, einem Back- oder Dörrraum und einem Rauchabzug und darüber einem massiven Satteldach. Der Boden und die Decke des Backraumes wurden mit einem Holzfeuer beheizt und der Rauch musste ins Freie geleitet werden. Die Temperatur zum Dörren der ganzen Birnen betrug immer um die 220 Grad. Um diese Temperatur zu erreichen brauchte es sehr viel Holz. Diese Hitze wurde ohne Thermometer erreicht, so nach dem Gefühl und der Erfahrung.

Der wahrscheinlich älteste Dörröfen steht in Oberschwanden. Das besondere an ihm ist die Tatsache, dass der Rauch direkt aus dem Backraum hinten hinausgeleitet wurde. Bei neueren Bauarten wurde der Rauch über dem Backraum wieder nach vorne geleitet und hier über dem Feuerloch abgelassen. Bei den jüngsten Dörröfen wurde der Rauch dann mittels eines Kamins abgeleitet. Wenn nun der Dörröfen voller saftiger Birnen war, entstand enorm viel Kondenswasser. Dieses wurde mittels zweier verstellbarer Steine über dem Feuerloch abgeleitet. Der genaue Beschrieb des Dörröfens könnt ihr im Buch „Ob ächt“, auf Seite 139 nachlesen.



Aus heutiger Sicht, so scheint es, muss es damals mehr Birnenbäume gehabt haben als heute. Denn ein solcher Dörröfen musste ja mit einer grossen Menge Dörrgut beschickt werden. Nach Aussagen von Zeitzeugen habe das Dörren etwa einen Monat gedauert. Im ganzen Dorf war der süssliche Geschmack zu riechen. Nun liebe Schwanderinnen und Schwander, stellt Euch Schwanden im April – Mai während der Blütezeit der Obstbäume vor. Schwanden war ein Blütenmeer. Der Obstbaumzählung von 1951 (erste richtige Zählung) entnehmen wir, dass in Schwanden 748 Apfelbäume, 423 Birnbäume und 615 Zwetschgen- und Pflaumenbäume wuchsen. Der ersten Obstbaumzählung von 1929 werden gravierende Mängel angela-

stet. Es ist davon auszugehen, dass die Menge der Obstbäume im Jahre 1951 den Höchststand erreicht hat. Der Ertrag an Birnen betrug damals ungefähr 8500 Kilogramm. Nun mussten die Dörröfen eingeheizt werden, um für den kommenden Winter genügend Dörrfrüchte einzulagern. Man nimmt an, dass während dem Dörren der ganzen Birnen, diese je nach Stand des Dörröfens mit Apfelschnitzen gedeckt wurden und somit gab es neben den Birnen auch noch Apfelschnitze. Die meisten Birnen wurden während den Mahlzeiten gegessen. Etliche wurden aber auch zu „Brienzer“/Schwanderkrapfen verarbeitet.

Die Entwicklung nach den 50er Jahren und was wichtiger erscheint, der Aufwand der Dörrerei und die immer mehr fehlenden Birnen liessen die Tradition einschlafen.

Wir müssen uns heute Gedanken darüber machen, wo unsere Obstbäume geblieben sind. Nach der Zählung 2001 wachsen noch 105 Apfel-, 36 Birn-, 35 Zwetschgen- Pflaumen- und 16 Nussbäume, das heisst insgesamt 218 Obst- und Nussbäume in Schwanden. Es ist nur ein Bruchteil geblieben.

Warum fällt ihr nicht die Tanne neben dem Haus und pflanzt dafür einen Obst- oder Nussbaum oder gar mehrere?

Schwanden bewegt, Schwanden ist naturnah und sympathisch.

Fredi Sommer

Die Biker von Schwanden

In Schwanden auf der Lamm, wurde die erste Strecke für Bergvelofahrer im Berner Oberland gebaut und an einem regnerischen Septembertag 2008 eröffnet. Die Strecke wird als Abfahrtsstrecke mit Hindernissen beschrieben. Es ist der erste Bike-Trail, der speziell für diese Sportart konzipiert wurde und bietet dem Biker Anforderungen, die er auf ordentlichen Wanderwegen oder Strassen nicht findet.

Bei der Nutzung von Wanderwegen ist immer auf gegenseitige Rücksichtnahme und Verantwortung zu achten. Die Strecke ist 1200 Meter lang und weist eine Höhendifferenz von 140 Meter auf. Sie führt von der Lammbachbrücke (di deckt Brigg) in Oberschwanden hinunter ins obere Kienholz. Die Strecke führt meistens über eine schmale Spur mit vielen Steinen und Wurzeln als Unterlage knapp an den Bäumen vorbei. Bereits hier hat der gewöhnliche Velofahrer Schwierigkeiten das Gleichgewicht und die Übersicht zu behalten.

Die eingebauten Hindernisse, wie Steilwand, Schaukel, Steilwandkurve und viele mehr lassen unsern Mut, die Strecke zu befahren, sin-

ken. Es steht aber jedermann offen die Anlage zu benutzen, natürlich auf eigenes Risiko. Wie man mir glaubhaft versichert, ist der Trail auch von älteren Semestern zu befahren und auch hier gilt, Übung macht den Meister.

Die Interessengemeinschaft Bergvelo, ein Verein, hat diese Strecke mit seinen Mitgliedern gebaut. Beim Bau mussten verschiedene Probleme aus dem Weg geräumt werden. Die verschiedenen Nutzer des Geländes, Vita Parcours und Wanderer, wurden in die Planung einbezogen. Es konnte eine Strecke geschaffen werden, die den Bikern dient, aber die andern Nutzer nicht stört.

Der Trail wird an Wochenenden, und besonders im Frühling, stark benutzt. Er dient den Bikern als Trainingsmöglichkeit für grössere Touren im Stil des Freerides, dem freien Fahren. Je nach Fähigkeit dauert die Abfahrt nur einige Minuten. Nach der Abfahrt werden die Biker von einem Transporter wieder zum Start gebracht oder der Sportler muss den Aufstieg unter die Füsse nehmen. Er kann auch mit dem Velo wieder hinauffahren.

Da die Freeride-Bikes eigentlich nur für Abfahrten konstruiert sind, werden sie nur mit sieben Gängen ausgerüstet. Der Sattel ist tiefer gelegt, weil der Fahrer bei der Abfahrt auf den Pedalen steht und so die Schläge besser ausgleichen kann. Die Konstruktion der Velos weichen in dem Sinne vom Normalfahrrad ab, als dass sie massiver konstruiert sind. Das Gesamtgewicht wird dadurch höher. Die Federung ist so ausgebaut, dass der Federweg um bis zu 20 cm länger ist. Diese Federung hilft mit, die Schläge zu absorbieren. Die Rahmen sind meistens aus Aluminium, neuerdings werden sie auch in Carbon, einem widerstandsfähigen Kunststoff, hergestellt. Dieses Material hilft die Schläge aufzunehmen und verformt sich weniger.



Um diese Strecke zu befahren, schützt der Fahrer sich vor eventuellen Stürzen. Er trägt einen

Vollvisierhelm, einen Rückenpanzer, Schirmbein- und Ellbogenschoner und auch besondere Handschuhe. Stürze mit Verletzungsfolgen kann es immer geben, diese haben sich aber als wenig gravierend erwiesen. Gemessen am Risiko der Strecke, der Geschwindigkeit und den Anforderungen an die Konzentration und am Beurteilungsvermögen der Situation wird das Befahren der Strecke als problemlos geschildert. Der Fahrer benutzt die Strecke auf eigenes Risiko und ist für sein Verhalten, seinen Fahrstil und die Geschwindigkeit allein verantwortlich.

Es bestehen keine Altergrenzen, weder nach unten und noch nach oben. Es empfiehlt sich aber sich zuerst von erfahrenen Bikern einweisen zu lassen. Die Art des benutzten Fahrrades spielt keine Rolle, man geht an den Start und spricht mit den Bikern und fährt runter.

Ich empfehle Euch allen, die Fahrer einmal zu beobachten.

Einmal im Jahr findet ein Rennen, der Bergvelo-Cup, statt. Aber auch die Trainingsabfahrten sind es sich wert anzuschauen. Es ist zu empfehlen, einen angemessenen Abstand zur Strecke zu wahren. Ihr werdet von dieser Sportart fasziniert sein. Man sieht sich!

Wer mehr Infos möchte, schaue sich doch auch mal die Internetseite an: www.bergvelo.ch

Fredi Sommer

Veranstaltungskalender

Schwandertag, Sonntag, 11. September 2011
Die Anwohner des Aegerdiwegs laden zum Schwandertag 2011 ein

Die Bewohnerinnen und Bewohner am Aegerdiweg in Unterschwanden haben viele Überraschungen für uns bereit und laden zu einem gemütlichen Zusammensein herzlich ein, bitte beachtet die Plakate und Handzettel im Laufe des Monat August.

Bazar des Frauenvereins Schwanden
Sonntag, 20. November 2011

Kerzenziehen findet vom
20. bis 26. November 2011 statt

Dezember 2011
Wir erleben Schwanden im Advent mit Adventsfenstern und Einladungen zum Doorfen

Impressum:

Herausgeber: Dorfkommision Schwanden